

Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 2 (1851)
Heft: 6

Artikel: Forstliche Reisenotizen, gesammelt im Herbst 1850
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forstliche Reisenotizen, gesammelt im Herbst 1850.

Reisen sind für die Ausbildung des Forstmanns nach vollendeten theoretischen und praktischen Studien jedenfalls das beste und vorzüglichste Mittel, sich vor Einseitigkeiten zu bewahren und unausführbare Theorien rechtzeitig mit durch Erfahrung bewährten Praktiken zu vertauschen.

Aber leider wird gerade auf dieses Hauptbildungsmittel des Forstmannes wegen der dadurch entstehenden größeren Kosten nicht immer das nöthige Gewicht gelegt und mancher Forstkandidat glaubt Allem ein Genüge geleistet zu haben, wenn er nur beim theoretischen und praktischen Examen mit einer guten Note durchkommt und wahlfähig erklärt wird; denn die Existenz und der Erwerb ist nun gesichert und das ist ja die Hauptsache! meint er vielleicht!

Wer etwas tiefer in das Forstwesen eindringt und weiß, welche Unterschiede bestehen zwischen der Zweckmäßigkeit einer oder der andern Wirtschaftsführung der Wälder, kann sich mit obiger Ansicht gewiß nicht einverstanden erklären und nur bedauern, daß forstliche Reisen nicht eigentlich als eine Bedingung der Ausbildung des Forstmanns angesehen und verlangt werden.

Es bezieht sich das Gesagte übrigens keineswegs nur auf die Ausbildung der Forstkandidaten, sondern es sind auch für alle bereits im Dienste stehenden Forstleute die Reisen in interessante Waldungen ein unerlässliches Mittel der Fortbildung, das überdies jedem, der dergleichen unternimmt, auch neue Freude, Lust und Eifer in seine Amtstätigkeit bringt, um wo möglich das Gesehene, soweit es für die eigene Forstverwaltung paßt und einen Fortschritt bezweckt, nachzuahmen oder in verbesserter Auflage einzuführen. Nichts

befördert die eigene Amtsthätigkeit, den Fortschritt im Waldbetrieb mehr, als wenn man an andern Orten Arbeiten und Leistungen wahrnimmt, gegen welche die im eigenen Verwaltungsbezirke gemachten, zurückstehen müssen; während selbe, wenn man sie nur mit dem in der nächsten Umgebung Geleisteten vergleicht, uns gar leicht auf die Einbildung bringen, unsere Thätigkeit, Amtsführung, Betriebsordnung &c. lasse nicht das Mindeste zu wünschen übrig.

Es steckt aber in jedem Menschen eine Portion Eitelkeit, Selbstzufriedenheit u. s. w., welche mit der vis inertiae verbunden, selbst den Forstmann über seine Leistungen täuschen und so zu sagen in einen selbstgenügsamen, bequemen Amtsmechanismus einzulullen kann, wogegen forstliche Reisen das beste Präservativmittel sind.

Diese und ähnliche Gedanken haben mich wenigstens bewogen, im Herbst des vorigen Jahres wieder einmal eine größere Forstreise zu unternehmen, wobei ich mancherlei interessante Ausbeute zu machen Gelegenheit sand, die ich in einzelnen Notizen nach und nach in diesen Blättern niedrlegen will, da ich überzeugt sein kann, daß mancher Leser unsers Forstjournals nicht ungern dieselben durchblättern wird und wer weiß, ob nicht dadurch bei manchem die Reiselust selbst geweckt wird!

Ich fand Gelegenheit, meine forstlichen Ausflüge damit zu beginnen, daß ich am 25. August einer Versammlung hessischer Forstleute in Langen, einem kleinen Landstädtchen in der Ebene zwischen Darmstadt und Frankfurt liegend, beiwohnte. Der herzlichen, freundlichen Aufnahme, mit welcher ich in diesem Vereine empfangen wurde, kann ich nicht dankend und anerkennend genug hier Erwähnung thun. Der Vormittag war zu Verhandlungen gewidmet, wobei recht interessante Fragen besprochen wurden, noch mehr aber befriedigten mich die großartigen Walderkursionen, die nun am Nachmittag und andere Tage unternommen wurden.

Die erste Exkursion galt dem Revier Röderstadt, das völlig eben gelegen, den Besucher namentlich durch seine

großartigen Waldbestände und ausgezeichnet gut gehaltenen, als Fahrwege angelegten und benutzten Schneissenlinien überraschte, denn ähnliche großartige Waldmassen sind bei uns nicht zu finden. Es liegt nicht in meiner Absicht eine spezielle Beschreibung der einzelnen von der Versammlung besichtigten Bestände mitzutheilen, vielmehr will ich nur einige wichtige Hauptmomente herausheben. Wir sahen in diesem Waldreviere mitunter ausgezeichnete Buchenbestände, die in Bezug auf Regelmäßigkeit, Gleichheit des Alters und des Wachstums, Güte und Gerad schaftigkeit des Stammes nichts zu wünschen übrig ließen und als normal angesprochen werden konnten. Was jedoch den Zuwachs betrifft, so war derselbe im Vergleich mit den Buchenzuwachsverhältnissen, die wir gewöhnlich in unserm Lande finden, mir nur sehr mittelmäßig vorgekommen, so daß ich die meisten Bestände viel jünger ansprach, als selbe in Wirklichkeit waren. Es erklärt sich dieser Unterschied im Wachsthum übrigens leicht, da hier der Boden vorzugsweise nur Sand mit geringer Lehmbeimischung ist, der überdies in einem, wenn ich nicht irre, sechsjährigen Turnus der Streuung hingegebn werden muß. Die Durchforstungen werden im Allgemeinen erst etwas spät, nach meinen Ansichten wohl zu spät vorgenommen, um alle die Vortheile gewähren zu können, die sie namentlich auf das günstigere Wachsthum jüngerer Bestände ausüben; es ist jedoch als vorzüglichster Gegengrund angeführt worden, daß einerseits das geringe Reisholz von Durchforstungsergebnissen jüngerer Bestände nicht veräußlich sei oder aber Berechtigten gehöre.

Die natürliche Verjüngung der Buche ist hier maßgebend und werden künstliche Kulturen gleichsam nur als Nachbesserungen in den Jungwüchsen gemacht. In Betreff dieser Verjüngungen ist nun allerlei auszusezen und mancher alte Schlendrian noch zu sehen, indem die Buchensamenschläge einerseits viel zu dunkel gehalten werden und der Verjüngungszeitraum zu sehr ausgedehnt wird, so daß also die Nachhiebe auf eine für das Gedeihen des Nachwuchses schädliche Weise verschoben bleiben. Wir mißkennen die schädlichen Einflüsse der Spätfröste und der Trockenheit in dieser Lage und auf diesem Boden durchaus nicht und halten daher die Verjüngung mittelst Besamungsschlägen für so lange als zweckmäßig, als keinerlei Bedürfnis sich zeigt zum Waldfeldbau überzugehen; aber dabei muß der Verjüngungszeitraum möglichst kurz und die rechtzeitige Räumung aller Schläge

Bedingung sein, so zwar, daß man einerseits mit Boden-
auflockerung der natürlichen Verjüngung zu Hülfe kommt,
anderseits aber die Nachbesserung von Blößen nicht Jahre
lang durch Überhalt einzelner Samenbäume erzwingen zu
können glauben muß, sondern vielmehr rasch die Samen-
bäume wegnimmt und nun alle Blößen mit Pflanzung be-
stockt. Man kann mitunter gar nicht begreifen, wie es ver-
antwortet werden kann, so lange verschobene Nachhiebe in
recht schönem Aufwuchs stehen zu haben, oder auf eine Be-
samung seit zehn und mehr Jahren zu warten, die, wenn
sie auch kommt, wegen des zu festen Bodens nicht so an-
schlagen kann, wie sie sollte, um die Verjüngung vollständig
herzustellen. Die Nachbesserungskulturen bestehen meistens
im Einstufen von Eicheln, seltener in Pflanzungen von Buchen.

Das Umltriebszeitalter ist auf 140 Jahre gesetzt und die
ganze Wirtschaft, die hier geführt wird, machte mir den
Eindruck, als sei selbe nur zu konservativ. Es werden hier
Schäze von Holz aufgespeichert und Wälder von einer
prachtvollen Schönheit hergestellt und der Nachkommenschaft
überliefert; ob hierdurch aber dem Boden zugleich die höchste
nachhaltige Rente abgewonnen wird, und ob diese Waldbe-
wirtschaftung zugleich Hand in Hand gehe mit den national-
ökonomischen Interessen der benachbarten Landesgegend, das
wage ich einstweilen noch zu bezweifeln, trotz den Behaup-
tungen der meisten sich dafür aussprechenden anwesenden
Forstnotabilitäten. Es war mir übrigens erfreulich unter
den anwesenden Mitgliedern des Vereins mehrere zu finden,
welche die von mir angeregten Zweifel ebenfalls theilten, so
daß meine Ansichten wenigstens bei vertraulicher Mittheilung
nicht vereinzelt standen.

(Fortsetzung folgt.)

☞ Nicht zu vergessen, daß am 23. und
24. Juni der Forstverein sich in Lenzburg ver-
sammelt!